Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Oesterreich ohne Rudolf.

In einem Theile der deutschen und in der gesammten österreichischen Presse wurden dem Kronprinzen Rudolf, der bekanntlich unter höchst eigenthümlichen Verhältnissen Selbstmord begangen hat, die überschwenglichsten Nachrufe gewidmet. Nicht nur wurde derselbe als die einzige Hoffnung des Reiches verherrlicht, als ein Staatsmann und Schriftsteller-Genie ersten Ranges, sondern einzelne Blätter hatten sogar den Muth, von seinem „musterhaften Familienleben" zu reden. Nachfolgendes ist eine schwache Probe aus einem „demokratischen" Wiener Blatte:

„Ganz Oesterreich steht mit wundem Herzen an der Bahre des Thronfolgers, mit dem es einen reichen Besitz, aber noch reichere Hoffnungen begräbt; die Hauptstadt fühlt noch besonders den brennenden Schmerz und den jähen Verlust ihres besten Sohnes. Die von den Dächern wehenden schwarzen Fahnen, die Trauerabzeichen an der Kleidung, denen wir in den kommenden Tagen in den Straßen der Stadt begegnen werden, sie werden nur ein schwaches Zeichen der Empfindungen bilden, welche die gesammte Einwohnerschaft der Residenz beherrschen. Es gibt einen Grad des Schmerzes, der weit hinausragt über jede Form der äußeren Bekundung, den die Sprache vergebens auszudrücken sucht. Kronprinz Rudolf ist todt! Eine in Thränen getauchte Feder, die das tiefste Weh zu verkünden unternähme, das die Brust von Millionen durchwühlte, vermöchte nichts Erschütternderes auszusprechen, als diese furchtbaren vier Worte in sich bergen!"

Die „Köln. Zeit.", die bekanntlich nicht selten zu halbamtlichen Mittheilungen der deutschen Regierung benützt wird, spricht sich zwar auch in sehr lobender Weise über Rudolf aus, scheint aber nicht der Ansicht zu sein, daß mit ihm „die Hoffnung Oesterreichs" und der europäische Culturfortschritt zu Grabe getragen worden seien. Sie sagt u. A. in ihrem Nachrufe:

Wie wir bei einer frühern Gelegenheit schon auseinandergesetzt haben, kann man nicht sagen, daß es eine Ueberlieferung der habsburgischen Herscherfamilie sei, den Erben des jeweilig regierenden Fürsten zu einer besonders hervorragenden Thätigkeit während der Zeit seines Kronprinzenthums heranzuziehen. Weit eher darf man sagen, daß das Gegentheil der Fall war; ja, die Rolle, die der König von Ungarn, Ferdinand, bei Lebzeiten seines Vaters, Kaisers Franz, spielte, war nicht nur seiner eigenen Persönlichkeit wegen eine ziemlich unglückliche, sondern Kaiser Franz vermied nichts mehr, als sich irgendwie zurückstellen oder auch nur den Glauben aufkommen zu lassen, daß es noch irgendwelche andern Götter neben ihm gäbe. Der spätere Kaiser Ferdinand wurde als Kronprinz von jedweden Geschäften, also erst recht von den Regierungsgeschäften sorgfältig ferngehalten, und die spätere Zeit hat gelehrt, mit welchem Erfolge. Auch Kronprinz Rudolf hat wenig oder gar keine Gelegenheit gehabt, in irgendwelcher an das Politische streifenden Thätigkeit hervorzutreten. Es schien, als wolle man alles vermeiden, das dem Kronprinzen eine Stellung neben dem Kaiser geben könnte. Abgesehen von seinen Reisen nach Berlin, zu denen er stets persönlich eingeladen war, hat man ihm niemals irgendeinen politischen Auftrag in Stellvertretung seines Vaters gegeben, vielmehr wurde für derartige Stellvertretungen bisheran gern der Bruder Franz Josephs, Erzherzog Karl Ludwig, der jetzige muthmaßliche Thronfolger, erwählt. Auch der Bevölkerung gegenüber trat Kronprinz Rudolf in der Zeit vor seiner Vermählung ziemlich zurück. Man sprach nur selten von ihm und dann — auch nicht immer mit jener freudigen Hoffnung, die man so gern einem Kronprinzen überhaupt entgegenbringt. Die [illegible]ischen, insbesondere die Deutsch-Liberalen, waren sogar bezüglich der politischen Gesinnung des Kronprinzen Rudolf lange Zeit nicht ohne Besorgniß, und man glaubte oder richtiger befürchtete, daß er ziemlich stark in die Netze der Feudalen und Slawen verstrickt und so ziemlich für die föderalistische Gestaltung des Reichs eingenommen sei. Später wurden allerdings die hohen Hoffnungen der Czechen herabgestimmt und machten nahezu jener Befürchtung Platz, welche sich früher im deutschen Lager zeigte.

Kronprinz Rudolf hatte auf dem Gebiete der auswärtigen Politik so wie sein Vater ehrlich abgeschlossen mit den Erinnerungen an die Vergangenheit; seinen Gedanken lag nichts ferner als Verlorenes wieder zu gewinnen, seinem Herzen nichts näher als innige, aufrichtige Freundschaft mit jenen beiden Staaten, die sich mit Oesterreich, um zu einem kräftigen einheitlichen Gebilde sich gestalten zu können, zuerst auseinandersetzen mußten — mit Deutschland und Italien.

Andere deutsche Blätter werfen die Frage auf, ob durch den Tod Rudolfs das Bundesverhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedroht sei. Diese Frage wird einstimmig verneint, da es keinem Zweifel unterliegt, daß das Bündniß der beiden Mächte durch die Verhältnisse geboten ist, und folglich von keinen Herrscherlaunen berührt werden kann.

Geschäftsdetectivs.

Daß in den Riesengeschäften unserer Großstädte, wo täglich viele Tausende von Menschen aus- und eingehen, gar viele werthvolle Sachen die Beute von Ladendieben werden, ist allgemein bekannt, und es vergeht kaum eine Woche, in welcher nicht die Zeitungen über die Festnahme von Verübern oder Verüberinnen derartiger Verbrechen zu berichten hätten. Wie und von wem aber diese Verhaftungen bewerkstelligt werden, ist gar Manchem ein Räthsel, denn mag man noch so viel in diesen Geschäften sich aufhalten, nie wird man daselbst Leute, welche als Sicherheitsbeamte bekannt sind, bemerken, und nicht leicht wird man gewahren, daß einer der Langfinger bei Ausübung seines Gewerbes ertappt wird.

Gleichwohl sind schon in einer Menge größerer Geschäfte, namentlich in Städten wie New York, Chicago u. s. w., Geheimpolizisten vorhanden. In Chicago besonders ist dieses System hochentwickelt; jedes große Geschäft daselbst soll einen Geheimpolizisten im Dienste haben. Niemand aber, die bei Weitem größere Anzahl der Angestellten nicht ausgenommen, kennt diesen Mann. Er wird von dem Inhaber des Geschäftes engagirt und bezieht ein sehr bedeutendes Gehalt, in einzelnen Fällen nicht weniger als $5000. Er muß ein vorzügliches Gedächtniß für Gesichter haben und durch sein Aeußeres so wenig auffallen wie irgend möglich. Dabei muß er sämmtliche Ladendiebe, die bereits mit der Polizei in Berührung kamen, auf den ersten Blick erkennen, um ihnen, sobald sie den Laden betreten, seine besondere Aufmerksamkeit widmen zu können.

Bemerkt er, daß Jemand heimlich irgend welche Waaren einsteckt, so darf er unter keinen Umständen sofort zur Verhaftung schreiten. Die Geschäfts-Eigenthümer werden nämlich in den meisten Fällen lieber auf den Verlust eines Seidenkleides verzichten, als daß sie es gestatten, daß ein Mann oder eine Frau mittels Patrouillewagens oder durch einen Polizisten von ihren Geschäftslocalitäten weggebracht werde. Außerdem würde auch die Persönlichkeit des Detectivs bekannt werden.

Durch lange Uebung hat der Detectiv eine solche Gewandtheit erhalten, daß er sofort den Dieb an seinem verdächtigen Wesen erkennt. Mit Ausdauer verfolgt er nun den Dieb und notirt alle Gegenstände, welche entwendet werden. Verläßt der Dieb oder die Diebin das Geschäftslocal, so wird ein Kamerad des Detectivs bis zum Absteigequartier der Person folgen.

Der Kamerad wird den Platz scharf im Auge behalten, während der Detectiv in dem ersten besten Platz sich Feder und Tinte geben lassen und z. B. nachstehende Rechnung ausfertigen wird:

———, 5. Februar.

Herrn Fred. B. James!

Gekauft von X. & Co.:

Ein schwarzes Seidenkleid........	$150
Ein Pelzüberwurf........	425
Ein Stück echte Spitzen..........	85
Zusammen..............	$660

N. B. Diese Waaren können zurückgegeben werden, wenn sie nicht zufriedenstellen.

Diese Rechnung nebst einer vollen Beschreibung der gestohlenen Sachen wird dann in das Haus gesandt, in welchem der Dieb wohnt oder sein Absteigequartier hat. Der Detectiv erwartet dann die weitere Entwicklung der ganzen Angelegenheit. In den meisten Fällen werden die gestohlenen Sachen sofort zurückgesandt, da die diebische Person jetzt weiß, daß sie verfolgt wird.

Der Detectiv beschäftigt sich jedoch nicht nur mit solchen Personen, welche Waaren stehlen, sondern beobachtet auch solche Angestellte des Geschäftes scharf, welche Vertrauensposten einnehmen und auf hohem Fuße leben. Eine Warnung zur rechten Zeit bringt den irrenden Angestellten in vielen Fällen auf den richtigen Weg zurück und rettet ihn vor Schmach und Zuchthaus.

Haus- und Landwirthschaftliches

Ueberwinterung von Pflanzen. — Um die unter lockeren Laub- und Strohdecken eingewinterten Pflanzen und Gemüse gut gegen strengen Frost und scharf und schneidend gehende Winde zu schützen, die ihnen von Nachtheil sein könnten, gibt es kein besseres Mittel, schreiben die „Landw. Nachr. v. u. f. Rheinhessen", als ein leichtes Ueberbrausen dieser Decken mit Wasser. Es bildet sich dadurch eine Duft- und Eisschicht auf der Laub- oder Strohdecke, welche die äußere kalte Luft von der inneren wärmeren abschließt und ein Erfrieren der eingewinterten Sachen nicht zuläßt. Selbstverständlich müssen die Schutzdecken immerhin entsprechend stark angelegt sein und wenn nöthig, noch verstärkt werden. Das Ueberbrausen hilft namentlich bei locker liegenden Laubdecken, vereitelt auch das Wegwehen des Deckmaterials und ist zudem sehr leicht anwendbar und praktisch.

Hühnereier im Winter. — Das Huhn ist nicht allein auf pflanzliches, sondern auch auf thierisches Futter angewiesen. Im Sommer verschafft es sich die thierische Nahrung selbst, indem es Würmer, Larven, Puppen aus der Erde kratzt und verzehrt, Ohrwürmer, Asseln, Schnecken und Schmetterlinge, Käfer, Raupen und dergleichen von den Pflanzen absucht. Aber im Winter ist die Sache ganz anders; bei einer Schneedecke, bei gefrorenem Boden oder wenn die Hühner bei zu schlechtem Wetter eingesperrt leben müssen, ist all' das Gewürm und Ungeziefer nicht zu finden. Wenn man nun durch Fleischnahrung den Hühnern diesen Ausfall ersetzt, so wird man im Winter ebenso gut wie im Sommer Eier haben; man wird von solchen Hühnern, welche gern brüten, alsdann auch zeitig im Frühjahr Glucken haben, welche fest sitzen und nicht vor Ablauf der Brüteperiode das Nest verlassen,—aber all' dieses, wie wir hinzufügen müssen, doch nur dann, wenn neben der richtigen Ernährung auch für genügende Wärme im Hühnerhause gesorgt wird.

Reifebeschleunigung des Magerkäses. — Dr. Pfister-Huber, der Director der „Anglo-Swiss Milk Condensing Co.", hat folgende noch nicht genug bekannte Methode aufgestellt, das Reifewerden des Magerkäses zu beschleunigen: Wenn die Käse gepreßt sind, wird ein Salzbad für sie durch Auflösung von 36 Theilen Salz in 100 Theilen Wasser bereitet. Weil die Käse darin schwimmen und dabei einen Theil ihrer Oberfläche der Luft zukehren, müssen sie täglich umgewendet werden und verbleiben in dem Salzbade je nach ihrer Größe 3 bis 6 Tage. Wenn einzelne Stellen der Rinde anschwellen sollten, so verliert sich dies später auf dem Lager wieder. Alsdann werden die Käse etwa 14 Tage lang einem Dampfbade ausgesetzt, welches man dadurch herrichtet, daß in einem dazu passenden Raume durch Dampf eine Temperatur von 65 — 75 Grad Fahrenheit hergestellt wird. In solchem Dampfbade erweichen die Käse, schwitzen einen klebrigen Stoff aus, der mehrmals entfernt werden muß, und machen eine viel energischere Gährung, sowie schnellere Reife durch, als bei dem sonst üblichen Verfahren, welches viel mehr Arbeit erfordert. Nach der angegebenen Zeit werden die Käse zur Vollziehung des letzten Theiles der Reife in einen etwas kühleren Raum gebracht, und schließlich auf das Lager in eine Temperatur von 28 bis 36 Grad. Bei Anwendung dieses Systems ist es erforderlich, die Käse etwas stärker zu pressen. Zu diesem Behufe werden die in Schweizer-Form erst herzustellenden zunächst in einen etwas größeren Preßreifen gebracht und dann nach einigem Pressen in den für die eigentliche Form bestimmten Reifen zur weiteren Abpressung, wobei statt der Käsetücher sauber gehobelte Brettchen angewandt werden, damit die Käse eine recht glatte Rinde bekommen.

— Man schreibt aus Petersburg: „Baron Kobelkow, der Vater zweier reizender Töchter, faßte vor kurzem den Entschluß, diese dem Studium der Medicin zu weihen. Die beiden Mädchen zeigten keinerlei Lust hierzu und auch die Mutter weigerte sich energisch, ihre Töchter durch das Studium zu quälen. Der Vater wurde immer dringender in seinen Wünschen, und am 13. Januar fand nach dem Diner eine große Scene statt, bei welcher sämmtliche drei Damen erklärten, sie seien nicht gesonnen, sich den Wünschen des Hausvaters zu fügen. Wüthend zog der alte Mann einen Revolver aus der Tasche und gab sechs Schüsse ab, deren einer die Mutter tödtete, während die Töchter lebensgefährlich verletzt wurden. Kobelkow stellte sich selbst den Gerichte, nachdem er noch früher ein Testament gemacht, in welchem er beide Töchter enterbt."

Verunglückter Weißkappen-Streich

Die Geschichten von angedrohten oder wirklichen Unthaten der „Weißkappen" wollen kein Ende nehmen. Zur Abwechslung sei auf einmal ein Fall erzählt, wo die Kerle an den Unrechten gekommen sind und ihren Meister gefunden haben.

Bei Orford, Me., lebt der wackere Veteran Thomas Benton Smith, eine stämmige Erscheinung, über 6 Fuß hoch, mit Knochen wie Stahl und Muskeln wie Drahtstränge. Er war einer der Tapfersten unter den Soldaten, welche unter General Grant die schrecklichen Kämpfe in der „Wildniß" durchmachten. Ein guter Kerl gegen Freunde, kann er fürchterlich gegen Feinde werden. Ihn hatten sich die neuen „Weißkappen" der Gegend als erstes Opfer erkoren.

In der Nachbarschaft des Veteranen wohnt nämlich eine Anzahl wilder, wenn auch sonst nicht übler junger Burschen, welche sich so lange mit haarsträubenden Zeitungsberichten über die Großthaten jener Vehmbrüder anderwärts füttern ließen, bis ihr Herz nach einem solchen Sport auf eigenem Boden begehrte. So traten sie denn um Mitternacht in einem alten, verlassenen Holzfäller-Lager zusammen und organisirten mit vielen seltsamen und schauerlichen Ceremonien „Die Weißkappen von Cumberland-County."

Natürlich mußten sich die Kerle auch alsbald als Wächter der Sittlichkeit zeigen, und Thomas Benton Smith wurde auf irgend welchen Weiberklatsch hin beschuldigt, „mit einer Frauensperson zu leben." Die Bande nahm sich keine Zeit, festzustellen, daß diese „Frauensperson" seine wirkliche Gattin war, sondern rüstete sich sofort zu seiner Züchtigung.

Am Nachmittage vor der Nacht, welche für die Heimsuchung festgesetzt wurde, hackte Smith im Walde Holz, — als ein Freund auf ihn zukam und ihm mittheilte, was im Gange war. Sobald der alte Veteran das hörte, schleuderte er seine Axt zu Boden, machte vor Freuden einen Luftsprung und rief: „Gott sei Dank, endlich kriege ich wieder einmal was zu thun!" Und fröhlich, alte Kriegslieder trällernd, ging er nach Hause.

Er machte keine Anzeige bei der Polizei oder sonstwo, dazu war er viel zu stolz. Aber er holte aus seiner Dachstube vier alte Königin-Anna-Musketen mit riesigen Läufen; in jeden Lauf that er eine Handvoll Pulver und füllte ihn dann bis an den Rand mit Steinsalz. Darauf ging er in seine Werkstatt und machte aus trockenem Lindenholz eine Kriegskeule, die „sich gewaschen hatte"; sie war ungefähr 20 Fuß lang und von 3 Zoll Durchmesser und hätte der berühmten Stange des Ajar im trojanischen Kriege ganz gut Concurrenz machen können; um das eine Ende wickelte er zwei alte Bettdecken und band dieselben mit einer Waschleine fest.

Tiefe Nacht — dumpfes Grausen der Natur — Hundegebell — 20 geisterhafte Gestalten bewegten sich über den Schnee nach der Wohnung von Thomas Benton Smith zu. Lange weiße Zipfelmützen verbargen ihr Obergestell; nur für Maul und Augen waren kleine Löcher gelassen. Zwei von diesen Gestalten trugen einen Eimer mit warmem, dampfendem Theer; zwei andere hatten alte Bettkissen, mit Federn gefüllt, unter dem Arm; wieder Andere hielten Ruthenbündel in den Händen; Einer schleppte sogar eine Eisenstange auf den Schultern. Hieraus kann man erkennen, welches schreckliche Gericht dem Veteranen bevorstand.

Da plötzlich zuckten und krachten, wie Blitz und Donner aus schwarzumwölktem Himmel, die Königin-Anna-Musketen über der Geisterscene, — und entsetzlich war ihre Wirkung. Blitz auf Blitz folgte so rasch, daß die ganze Bande geblendet war, Einer nach dem Andern stürzte und wand sich, und es folgte ein so furchtbares Geheul, als ob alle Bestien in Barnums Circus auf einmal ausgebrochen seien. Ehe die Banditen sich klar darüber waren, mit wem sie es zu thun hatten, stürzte eine schreckliche Goliathgestalt, welche in der Dunkelheit und in der geängstigten Phantasie noch größer aussah, mit der bewußten Kriegskeule auf sie zu und schrie: „Wollt den alten Mann in heißem Theer baden, heh?" Damit führte Smith — denn er war es selbst — mit der Keule einen solchen Schlag gegen einen der „Weißkappen", daß dieser Jämmerling hoch in die Luft und über den Zaun schoß, als wäre er aus einer Kanone abgefeuert worden; drei Andere flogen denselben Weg. Jetzt aber riß die ganze übrige Bande aus wie Schafsleder.

„Haltet doch, Jungens!" rief ihnen der Veteran nach, „ich bin noch nicht halb fertig, ich bin ja kaum warm geworden. Kommt zurück, wir wollen noch ein wenig Spaß miteinander haben!" Aber es half nichts, — die einzige Antwort waren die Tritte der in wilder Hast Davonrennenden.

Am anderen Tage aber war vor dem Hause ein großer Grabhügel aufgeworfen; darauf standen zwei Eimer Theer, und zu Häupten des Grabes erblickte man einen „Grabstein", oder vielmehr eine Tafel aus zwei zusammengenagelten weißen Brettern, auf welcher mit Theer die Worte gemalt waren: „Gewidmet dem Andenken der Cumberland-County-Weißkappen. Errichtet von Einem, der sie liebte wie ein Bruder, und der sie an seinem Busen gesammelt haben würde, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt in einem Regenschauer, — aber sie wollten nicht warten. Requiescant in pace!"

„Brennende" Wasserfrage.

Die Frage über tiefes Wasser an der texanischen Küste wird in Texas gerade so breit getreten, wie die Samoa-Frage in den ganzen Ver. Staaten, aber sie ist ein nothwendiges Uebel, welche der geduldige Zeitungsleser mit in den Kauf nehmen muß, ob er will oder nicht.

Diese für Texas so wichtige Frage liegt jetzt an zwei verschiedenen Plätzen, wo man die Lösung erwartet. Erstens in der Legislatur, und zweitens an der Mündung des Brazos-Flusses. Im Capitol versucht man das tiefe Wasser in der Theorie, und am Brazos-Flusse in der Praxis zu gewinnen.

Vor einigen Tagen erschien Richter Hancock vor dem zuständigen Senatscomite und hielt zu Gunsten der Staatsuntersuchung für einen tiefen Hafen eine schwungvolle Rede, die des Interessanten viel bot. Er betonte, daß der texanische Farmer mit einem tiefen Hafen im Durchschnitt 20 Cents mehr für jedes Bushel Mais erhalten würde, daß die immense Heuernte von Texas, welche jetzt so gut wie gar nicht ausgebeutet wird, sich auf viele Millionen Dollars belaufen würde, und schloß mit der Behauptung, daß das Volk von Texas jedes Jahr 30 Millionen Dollars einbüßte, die ihm durch den Mangel an einem Hafen für Seeschiffe verloren gehen.

Wenn man auch annehmen darf, daß diese Zahlen etwas hoch gegriffen sind, da die Bevölkerung von Texas nicht groß genug ist, um die Ausbeutung anderer Producte derartig zu betreiben, ohne die Stapelproducte, Baumwolle und Korn zu vermindern, so läßt es sich doch nicht leugnen, daß ein tiefer Hafen für Texas eine dringende Nothwendigkeit ist. Seit 50 Jahren schon muß Texas auf einen solchen warten.

Vom Inlande.

Eine Gesellschaft von amerikanischen Radfahrern wird sich vom Mai bis September Europa auf dem Fahrrade besehen.

Für den Namen einer Frau, welche in der Nähe von Newark, N. J., lebt, ist der Staat New Jersey beinahe zu eng. Die Frau heißt nämlich: Henry Louisa Carolina Amelia Adelaide Theresa Whitehead Thorpe Wilkinson Kinsey Post.

Chicago hat eine riesige Bauthätigkeit aufzuweisen, trotz aller gelegentlichen Unterbrechungen. Während des letzten Jahres sind daselbst 4958 neue Häuser mit einer Frontlänge von 22 Meilen gebaut worden. Der Werth dieser Neubauten wir auf $20,360,000 veranschlagt.

Zu der Schauermär, daß deutsche Officiere das Land überschwemmen, um unsere Festungswerke auszuspioniren, macht die New Yorker „Tribüne" die treffende Bemerkung: „Wir sind bereit, jedem dieser Spione eine Belohnung zu zahlen, wenn er überhaupt ein Festungswerk in diesem Lande entdeckt."

Frau Eliza Stiker von Spotswood, N. J., ist auf eine für ihr Alter sehr merkwürdige Art gestorben. Obgleich sie schon das 89. Lebensjahr erreicht hat, bekam sie noch neue Zähne. Während der letzten Tage hatte sie über heftiges Unwohlsein, das vom Zahnen herrührte, geklagt, und eines Morgens wurde sie todt in ihrem Bette gefunden.

Der Friedensrichter Moses Parkins in St. Clair, Pa., hat 77 Jahre auf dem Buckel, fand aber trotzdem Spaß daran, sich nachmals zu verheirathen, und erkor sich die 66jährige Frau Mary Gregory zu seiner Lebensgefährtin; das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend, las der Friedensrichter die Trauungsceremonie selber, damit die Trauungsgebühren in der Familie blieben.

Unter eigenthümlichen Umständen ist in der Nähe von Wapakonette bei Lima, O., John Hasemeyer, ein alter Geizhals und Sonderling, gestorben. Da seine Nachbarn seit 5 oder 6 Tagen nichts von ihm gesehen noch gehört hatten, drangen sie in das Haus und fanden den alten Mann in sterbendem Zustand auf seinem erbärmlichen Lager vor. Da nur ein alter, trockener Laib Brot vorhanden war, ist anzunehmen, daß der alte Harpagon buchstäblich sich zu Tode gehungert hat. Derselbe hinterläßt ein Vermögen von nahezu $10,000. Ein ähnlicher Fall ereignete sich bekanntlich vor Kurzem in New Orleans.

Das Arbeitsbureau im Castle Garden zu New York vermittelte im Laufe des Monats Januar Beschäftigung für 817 Personen, nämlich für 460 Männer und für 357 Frauen. Von den Männern waren 111 Handwerker, 349 landwirthschaftliche oder sonstige Arbeiter oder Tagelöhner; und 250 der Männer sind in Deutschland, 119 in Irland geboren. Von den Frauen stammen nur 57 aus Deutschland, die übrigen fast alle aus Irland. Der Durchschnittslohn für Männer war $9 im Monat, einschließlich Kost, Wohnung und Wäsche. Tagelöhner erhielten $1.25 den Tag. Der durchschnittliche Lohn für Dienstmädchen betrug $9 im Monat.

Vor mehreren Jahren rief die Nachricht, daß Rebecca Payne in Jefferson-County, W.-Va., welche bis zum Alter der Reife als Mädchen aufgezogen wurde, sich mit einem Male als strammer Junge entpuppt habe, bedeutende Sensation hervor. Nun hat sich in der gleichen Familie derselbe Fall wiederholt, nur mit dem Unterschied, daß Fräulein Lelia Payne, die muthmaßliche Schwester der Rebecca, die unlängst von Hause verschwand, als Mitglied des stärkeren Geschlechtes zurückkehrte. Dieser Tage wurde sie, resp. er, dem das Gericht gestattete, sich Bernard zu nennen, mit einer Jugendfreundin ehelich verbunden. Lelia hat um die Erlaubniß nachgesucht, den Namen Leland aufnehmen zu dürfen.

Ein neuer „englischer Thronerbe" ist in Pennsylvanien aufgetaucht! Jesse Hyde, ein früherer Bewohner von McKeesport und jetzt in Monongahela Valley als Zimmermann beschäftigt, hat die überraschende Entdeckung gemacht, daß er nicht nur der Erbe großer Reichthümer in England, sondern auch der rechtmäßige Erbe des englischen Thrones sei. Er sucht aus authentischen Familienpapieren nachzuweisen, daß er der Urenkel von John Hyde ist, der eigentlich gegen das Jahr 1725 den Thron besteigen sollte, von seiner Mutter aber weggebracht wurde, da sie befürchtete, der Knabe würde ermordet. Die englischen Behörden suchten damals vergeblich nach ihm. Erst später kam es zu Tage, daß seine Mutter ihn nach Richmond, Va., gebracht hatte. Jesse Hyde ist nun ein directer Nachkomme jenes John Hyde. Die Familiendocumente sind kürzlich an Herrn Benjamin, den berühmten englischen Juristen und früheren Anwalt der Königin Victoria gesandt worden, der die Papiere für echt erklärt hat. Hyde hegt zwar in Bezug auf seine Ansprüche auf die Krone Englands keine besonderen Erwartungen, verspricht sich aber viel von seinen Ansprüchen auf die ihm nach seiner Ansicht zukommenden englischen Besitzungen.

Ueber eine neue Industrie wird aus Newark, N. J., geschrieben: David P. Burdon, welcher früher in Newark wohnte, in Folge widriger Verhältnisse aber sein ganzes, nicht unansehnliches Vermögen verlor und sich nach dem Süden wandte, hat nach jahrelangem Schweigen wieder von sich hören lassen und scheint auf dem Wege zu sein, ein reicher und vermögender Grundbesitzer in Florida zu werden. Er hatte, als er sich mit seiner Familie in der Nähe von Sanford niederließ, anfänglich sein Brot auf einer großen Zuckerrohr-Plantage verdienen müssen. Eines Tages benöthigte er einen Strick, konnte jedoch nirgends einen solchen finden und benutzte dann die Fasern des Blattes eines gewissen Strauches an Stelle des gesuchten Bindematerials. Kurze Zeit darauf erlitt er gelegentlich des Einstürzens einer Scheune so schwere Verletzungen, daß er nahezu zum Krüppel gemacht wurde. Während der Zeit, in welcher er in Folge der erlittenen Verletzungen arbeitsunfähig war, fiel ihm die Begebenheit der Benutzung jener Fasern als Bindematerial wieder ein. Zu gleicher Zeit tauchte in ihm der Gedanke auf, ob jene Fasern nicht ein treffliches Substitut für den theuren Manilla-Hanf sein würden. Angestellte Experimente bestätigten seine Vermuthung in überraschend günstiger Weise. Zu gleicher Zeit erfand Burdon eine Maschine, mit Hilfe deren er diese Fasern, welche ein weißes, glänzendes Aussehen haben und an Stärke dem Hanf völlig gleichkommen, wenn ihn nicht übertreffen, mit Leichtigkeit aus den Blättern des Strauches ziehen kann. Die Anbauung dieses Strauches, der auf dem schlechtesten Erdboden wächst, hat sich als äußerst ergiebig erwiesen, da von einem Acre Land 60 Tonnen Blätter geerntet wurden, welche wiederum 12 Tonnen Fasern ergaben. Herr Burdon ist jetzt mit dem bekannten Capitalisten W. D. Kelly von Philadelphia in Unterhandlung getreten, um den Anbau des betreffenden Strauches im Großen zu betreiben.

Mit Hilfe von Diebslehrlingen machen gegenwärtig in Louisville abgefeimte Diebe auf folgende einfache Art die Geschäfte unsicher: Der ältere Dieb nimmt in der Nähe des zu bestehlenden, oder besser gesagt, zu betrügenden Geschäftshauses dem Knaben Hut und Rock ab, und der Junge springt dann keck in den Laden und verlangt, es anscheinend sehr eilig habend, entweder einige Pfund von dem oder dem oder einige Yards Stoff für Herrn ——, einen Nachbarn und Geschäftsfreund. Er erhält gewöhnlich das Gewünschte und verläßt dann mit den Worten den Laden: „Herr —— sagt, Sie möchten die Rechnung hinüber schicken, wann immer es Ihnen passe." Wenn die Rechnung geschickt wird, stellt sich natürlich der Schwindel heraus. Eine ganze Reihe Geschäftsleute soll schon darauf 'reingefallen sein.

Einen deutschen Gesangverein in amerikanischen Bundesdiensten und in Onkel Sams Uniform besitzt die Stadt San Antonio, Ter., allwo sich 20 deutsche Sänger, in Kriegsdiensten der Union, zusammengethan, und den Gesangverein „Minerva-Harmonie" gegründet haben, der unter der fähigen Leitung des Herrn Ecknorf von der 19. Infanterie-Kapelle steht und ganz Tüchtiges leisten soll. Es ist dies übrigens nicht der erste deutsche „Ver. Staaten-Gesangverein", der in San Antonio bestanden hat. Im Jahre 1857, als das Hauptquartier unter General Twiggs sich in jener Stadt befand, lag dort die Compagnie M. vom 1. Artillerieregiment; diese bestand fast gänzlich aus Deutschen und Deutsch-Pennsylvaniern, und der Feldwebel derselben, Sergeant Hall, der es später im Bürgerkriege zum Artillerieoberst in der regulären Armee brachte, war ein großer Musikfreund. Derselbe ließ einen deutschen Gesangverein innerhalb seiner Compagnie bilden und engagirte Julius Schütze, den bekannten „Schriftleiter" des „Texas Vorwärts", damals aber Musiklehrer in San Antonio, den Leuten Unterricht zu ertheilen. Es soll recht gelungen gewesen sein.

Vor 9 Monaten war in San Francisco Capitän Frd. Scholz mit seinem kleinen Töchterchen Minnie von den Sandwich-Inseln eingetroffen. Das arme Mädchen hatte von seiner Mutter, einer Eingeborenen jener Inseln, die schrecklichste aller Krankheiten, den Aussatz geerbt, und der Vater hatte sich entschlossen, Alles daran zu setzen, um das Kind zu heilen. Also entschloß er sich, es nach Deutschland zu bringen und dort in die Hand der besten Aerzte zu geben. Er machte die Reise über San Francisco und New York in aller Stille und heimlich, um nirgends aufgehalten zu werden, und kam glücklich in Hamburg an. Dieser Tage ist Capitän Scholz auf der Rückreise nach Honolulu wieder in San Francisco eingetroffen und hat dort auf Befragen erzählt: Minnie befinde sich in der Pflege des Dr. Unnav in Hamburg, und dieser Arzt gebe die besten Hoffnungen auf ihre Genesung; das Kind sei zuerst mit Elektricität behandelt worden; dann habe man die Krankheit durch allerlei Einreibungen und innerlich angewandte Arzneien zum Ausbruch gebracht, schließlich sei die kranke Haut und das kranke Fleisch abgefallen, und es habe sich neues gebildet, so daß man mit gutem Grunde auf eine baldige Heilung rechnen dürfe.

Das Leben der Herren Einbrecher dürfte sich recht ungemüthlich gestalten, wenn eine Erfindung, die ein grausamer Mensch in Alabama gemacht hat, allgemeine Anwendung finden sollte. Dieselbe wird an Fenstern angebracht, und sowie ein Einbrecher in ein solches Fenster — das offengelassen werden kann — zu steigen suchen sollte, fällt blitzschnell ein aus spitzigen, senkrechten Stäben bestehendes Gitter mit großer Wucht hernieder, und der Einbrecher ist gespießt und verbleibt in dieser schauervollen Lage, bis er verhaftet wird! Es soll gar keinen Unterschied machen, auf welche Art der Dieb in das Fenster zu treten sucht. Nun, soweit die Ritter vom Dietrich und Brecheisen in Betracht kommen, mag es Leute genug geben, welche diese gräßliche Erfindung mit Freuden begrüßen,—die Sache wird aber etwas bedenklich, wenn der Einbrecher ein wohlbestallter Bewohner des Hauses ist, der manchmal zu spät vom Theater oder Maskenball heimkommt und den Hausschlüssel in dem berühmten anderen Ueberzieher gelassen hat! Solche „Einbruchsfälle" sind in der letzten Zeit nicht selten vorgekommen. Wer je in dieser „drangvoll fürchterlichen" Lage gewesen ist, der wird sich denn doch zweimal besinnen, ehe er den besagten barbarischen Apparat an den Fenstern anbringen läßt, — denn Alles im Leben pflegt sich zu wiederholen.

Ueber einen Generalrabbiner, welcher angeblich ganz auf eigene Hand, gegen Zahlung von $5, Ehescheidungen vollzieht, wird aus Newark, N. J., berichtet: Friedensrichter Adolf Doctor dahier ist der gewöhnliche Eheschmied für die Bewohner polnischer Nationalität und hat in Ausübung dieses Amtes öfter Gelegenheit, Einblick in seltsame Familienverhältnisse zu bekommen. So erhielt er vor Kurzem Besuch von einer jungen Frau, welche sich erkundigte, ob sie hier eine neue Ehe eingehen könne, ohne von ihrem in Polen lebenden Gatten, der sie fortgejagt, geschieden zu sein. Der Richter machte sie auf die Gesetzesbestimmung aufmerksam, welche Bigamie mit Zuchthausstrafe belegt. Die Frau entfernte sich, um sich mit ihrem Liebhaber von einem anderen Friedensrichter trauen zu lassen. Victor und Tila Bost, so heißt dieses Ehepaar, lebten glücklich und in Frieden, bis sich ihre Glaubensgenossen in's Mittel legten. Beide sind Israeliten, weshalb jene darauf bestanden, daß das Zusammenleben des Paares nur dann ein legales sei, wenn der Rabbiner auf den vom Friedensrichter geschürzten Knoten einen andern knüpfe. Um Ruhe zu haben, gaben die Bosts nach und trafen Vorbereitungen für die Ceremonie und die neue Hochzeitsfeier. Der Abend kam, die Schaar der Gäste sowie der Rabbiner waren erschienen,—als plötzlich Friedensrichter Doctor in Begleitung seines Constablers wie eine Bombe dazwischen platzte und das Ehepaar Bost verhaftete. Die Affaire ging jedoch nicht so glatt von statten, denn die Freunde des Paares folgten den Beamten mit ihren Gefangenen schreiend und lärmend bis vor das Haus des Richters. Hier eröffnete denn Bost, daß auch er eine Frau und zwei Kinder im Polenlande leben habe, jedoch dieser durch ein Ehescheidungs-Certificat des Generalrabbiners in New York los und ledig sei. Ein derartiges Verfahren war dem Richter neu, und auf Befragen erfuhr er dann, daß sich eine große Anzahl polnischer Juden auf diese Weise Ehescheidungen verschafften. Sie gehen zu einem Generalrabbiner in New York, theilen diesem ihre Gründe mit und für $5 erhalten sie ein Scheidungs-Certificat, welches an die geschiedene Person nach Polen gesandt wird, und einer neuen Ehe steht nichts mehr im Wege. Die Bezahlung dieser $5 kann auch in wöchentlichen Raten erfolgen. Tila dagegen hatte nicht einmal dieser Formel genügt und so für ein völlig werthloses Stück Papier wenigstens $5 gespart. Die Arrestanten wurden den Großgeschworenen überwiesen und in Ermangelung von Bürgschaft nach der Jail gesandt.

Deutsche Localnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Die Firma Rengert & Co., Seifenfabrik und Talgschmelzerei, in Berlin ist in Konkurs erklärt worden. Die Passiva beziffern sich auf mehrere Millionen Mark. — Insolvent ist gleichfalls der Herrenkleiderfabrikant Hugo Werner; die Verbindlichkeiten übersteigen hier die Bestände um 600,000 M. — Der Photograph Ernst Geibler in Berlin ist flüchtig gegangen, da er wegen verschiedener Betrügereien verhaftet werden sollte. Es ist ein Steckbrief hinter ihm erlassen. — Aus Veranlassung der Vollendung seines Etablissements hat der Kommerzienrath Spindler der Stadt Köpenick 15,000 M. zum Bau einer Schule geschenkt, deren Abgangszeugniß zum Einjährigfreiwilligendienst berechtigt. — Der Gärtner Josewsky aus Berlin wurde verschüttet und getödtet; die Tochter von Wilhelm Wegner in Köpenick erstickte an Kohlendunst; der Schuhmacher Gieß aus Sorau ist ertrunken.

Provinz Ostpreußen.

Von der Strafkammer in Insterburg wurde der Versicherungs-Inspektor Lieutenant a. D. v. Bieberstein aus Königsberg wegen Zweikampfes in drei Fällen zu 4 Monaten Festungshaft verurtheilt. Herr v. B. hatte 3 Reservelieutenants infolge eines Streites am letzten Sedantage gefordert und einen seiner Gegner verwundet. — Die Frau des wohlhabenden Käthners Mrotzek aus Klaußen, eine der gefährlichsten Markt- und Taschendiebinnen, wurde zu 9 Jahren, ihr Ehemann wegen Begünstigung ihres diebischen Treibens zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Erfroren sind der Eisenbahnangestellte Sieg von Abban Gutfeld und der Schuhmacher Perkuhn aus Rosinske; der Einwohner Spreu in Bartenstein starb infolge eines Sturzes; in der Nähe von Lauth wurden die Arbeiter Dobiani und Gottl. Olschewsky in einer Grube verschüttet und schwer verwundet; D. ist bereits gestorben.

Provinz Westpreußen.

† Auf einem benachbarten Gute bei Elbing der Viehhändler Gerlach, ein unter dem Namen „Ochsengerlach" in Ost- und Westpreußen bekanntes Original. In seiner Hinterlassenschaft fanden sich 300,000 M. in Werthpapieren aller Art.—† In Turzyn Joseph v. Gajewski, der wohlhabendste polnische Grundbesitzer in Westpreußen, dem auch die Güter Turzyn, Mgowo, Piontgowo, Elzanowo und Wolycz gehörten. — Der Rentier Frohwerk in Rothhof bei Marienwerder wurde von einem Baumaste erschlagen und der Sohn des Schuhmachermeisters Rudnitzki in Schönau ertrank beim Schlittschuhlaufen.

Provinz Pommern.

Ueber das Vermögen der Firma Rosenthal und Cohn in Cöslin wurde das Konkursverfahren eröffnet und die Inhaber der Firma, die Kaufleute Rosenthal und Cohn, wegen Betrugs verhaftet. — Rittergutsbesitzer C. Behm auf Buchholz hat sich erschossen. — Der Brauer Heinrich Blank aus Grabow wurde todtgefahren, der Holzhauer Johann Tietz in Kuhz bei Kl.-Soltikow von einem Baume erschlagen; der bejahrte Karl Koß aus Lauenburg verwundete sich bei der Arbeit mit der Axt und starb an Verblutung; der Kellner Hermann Hagemann vom Hotel „Deutsches Haus" in Bad Polzin und der Hausknecht Johann Mix vom „Hotel Stoebke" in Schlawe erstickten durch Kohlendunst; der Ziegler Christian Belitz aus Strahlsund ist erfroren.

Provinz Schleswig-Holstein.

Die Gemeinde Hinschenfelde soll mit der Stadtgemeinde Wandsbeck vereinigt werden. — Es feierten: die Diamant-Hochzeit in Blankenese das Ehepaar Kapitän Joh. Behrmann und Frau, geb. Stehr, die goldene Hochzeit die Eheleute Schuhmacher Ehlers in Elmshorn, Schuhmacher Jens Eschels in Föhr, Gottlieb Noldt in Spitzendorf und Nissen in Staumarck. — Der Einwohner Cristian Jürgensen aus Dosenrade ertrank, der Wirth Arneman in Altona kam durch unglücklichen Sturz zu Tode und an Brandwunden starb der Sohn des Gastwirths Greve in Wahlstedt.

Provinz Schlesien.

Vom Schwurgericht in Breslau wurde der Schuhmacher August Herrmann überführt, vor zehn Jahren zu Gunsten des inzwischen verstorbenen Kommissionärs Leuschner einen Meineid geschworen zu haben, wofür er von Leuschner 1000 M. erhalten hatte. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. —Nach Amerika ausgewandert ist die begüterte Wittwe Harter in Begleitung des Töpfers Rücker, der in Cunnersdorf eine junge Frau zurückgelassen hat. — † In Drombrowka der Inwohner Gregor Hupasch, Veteran aus den Freiheitskriegen. — Infolge unglücklichen Sturzes kamen um's Leben: der 49jährige Franz Michalke in Breslau, der Barbier U., in Liegnitz und der Einwohner Karl Stiech in Zimpel, Kr. Breslau; der Einlieger Thomas Lewik aus Borek und der Ausgedinger Ernst Hase aus Jeschkendorf sind erfroren; der Schaffner Karl Hampel aus Sagschütz und der Knecht Michael Soppart und Gr.-Weigelsdorf wurden todtgefahren; der Waldhüter Valentin Bombis aus Zawiß zog sich an einem Wachtfeuer tödtliche Brandwunden zu; der Stellenbesitzer Fichtner in Mittelthiemendorf wurde von einem Baum erschlagen; den Bauern Constantin Kaul tödtete ein vom Schwungrad der Siede Schönwitz fliegendes Eisenstück.

Provinz Sachsen.

Die Ehefrau eines Telegraphenbeamten in Erfurt, Namens Albrecht, welche sich nicht scheute, durch anonyme, an den Regierungspräsidenten von Brauchitsch gerichtete Briefe diesen und den Geh. Oberregierungsrath, Oberbürgermeister Breslau, schwer zu beleidigen, wurde zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. — Von der Strafkammer in Nordhausen wurde der Redacteur der freisinnigen „Nordh. Ztg.", Dr. Kühne abermals zu 4 Monaten Festung verurtheilt und zwar wegen Majestätsbeleidigung. — Wegen Verdachts der Betheiligung an dem Morde des Försters Mauß zu Waldhaus wurden in Schwenda die Einwohner C. Schwenda und Chr. Schmidt verhaftet. — Es feierten: das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Fleischer Ernst Werner in Camburg, Johann Rockrohr in Oechlitz, Chr. Hammer in Quedlinburg, Fleischer Baltz in Schmiedeberg, Schafmeister Sperling in Sinsleben und Fleischer Ehring in Wettin; das 50jährige Dienstjubiläum der Chausseeaufseher Möller aus Saurasen, der Kutscher Andr. Wipper in Sudenburg und der Lohgerber Adolf Prätorius in Weißenfels; das 50jährige Meisterjubiläum der Hutmacher Linde in Halle. — Durch Rauch erstickt ein Knabe des Fleischers Weinrig in Erfurt; der Einwohner Luse aus Kleinwangen ertrank in der Unstruth, der Maurer Wiener in Nägelstedt verunglückte im Steinbruch.

Provinz Posen.

In Ludwigsruh fand man in einem Pferdestall die Leiche des Scharwerkers Zielinski. —† In Lissa Oberbürgermeister und Hauptmann a. D., Ehrenbürger der Stadt Lissa, Johannes Weigelt.—Der Wirth M. aus Rgielska, der Eigenthümer August Bressel in Radusch und der Bremser Greger aus Schneidemühl wurden todtgefahren; der Einwohner Julius Bohn aus Gromaden ist erfroren.

Provinz Westfalen.

In Dortmund wurde der Kaufmann Schwarte aus Münster wegen Meineids, Urkundenfälschung und Betrugs zu 10 Jahren Zuchthaus, seine Konkubine, die Ehefrau Brinkmeier, wegen Meineids zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Handlungsgehilfe Drümmer, der Strohmann bei der durch die von Schwarte bewirkten Bankgründung, erhielt 4 Monate Gefängniß. — Auf Zeche „Alte Haase" bei Sprockhövel wurde im Nordflügel der Zeche durch Querschlag ein neues Flöz der besten Anthracitkohle von besonderer Mächtigkeit erschlossen.—Ein Viertel des großen Looses der preußischen Lotterie ist nach Witten gefallen. Die Glücksnummer ist 25,250 und wird von dem Postsecretär Lüngen gespielt. Der pflichttreue Beamte, welcher im Dienste der Post ergraut ist, ist wegen seiner Leutseligkeit sehr beliebt, ein Jeder wünscht dem alten Herrn deshalb von Herzen Glück zu dem Gewinne, der sich auf etwa 130,000 M. stellt.—Der Berginvalide A. Berg aus Löttringhausen hat sich erhängt.

Rheinprovinz.

† In Bonn der Director der Rheinischen Provincial-Irrenanstalt und Professor an der Bonner Universität, Geh. Medicinalrath Dr. Karl Friedrich Werner-Nasse. — Es feierten: die eiserne (65.) Hochzeit die Eheleute Mohnen in Ederen; die goldene Hochzeit die Ehepaare Hubert Simons in Köln, Peter Müller in Bruck, Jakob Giebmann in Crefeld, Müller A. Wirz in Kärlich, Peter Rosenkranz in Mülheim a. Rh., Commercienrath Schneider in Neunkirchen, Abrah. Brabender in Weyer und Zimmermeister Jakob Bach in Wiebelskirchen.

Provinz Hessen-Nassau.

In Hanau erschoß sich ein Soldat der 15. Kompagnie Hess. Füs.-Regts. Nr. 80 am Pulverhause, woselbst er Wache gestanden. — Der Landmann Adam Theis aus St. Goarshausen wurde todtgefahren; der Schuhmacher Pf. in Grebenstein und der Wegebauaufseher a. D. Deisenroth von Naboldshausen starben infolge unglücklichen Sturzes.

Königreich Sachsen.

Der im vergangenen Jahre in Dresden verstorbene Privatmann, frühere Schuhmachermeister Friedrich Magnus, hat dem Bürgerhospital ein Vermächtniß von 10,000 M. hinterlassen. — † In Bautzen der frühere Tischlermeister August Wilhelm Hellmann. — † Ein Veteran des Leipziger Buchhandels, Herr Friedrich David Voigt. — Der Küster der Matthäikirche in Leipzig, Heinrich Runkewitz, ist wegen einer Reihe von Sittlichkeitsverbrechen zu 21 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. — † In Schneeberg der Director des Stadtmusikcorps F. Adolf Meinel. — Es feierten: das 50jährige Bürgerjubiläum Fleischer Reck und Waldarbeiter Meißner in Eibenstock; — das 50jährige Meisterjubiläum Fleischer Schubert in Zwickau; — das 50jährige Berufsjubiläum der Lohnkutscher Reichert in Leipzig; — die diamantene Hochzeit begingen Fleischer Enge mit Frau in Altmittweida; — die goldene Hochzeit das Ehepaar Karisch in Reichstein. — Erhängt hat sich der Wirthschaftsbesitzer Schubert in Friedebach b. Sayda. — Ertrunken sind: die Tochter des Cantors H. in Großweitzschen, der Mühlenbesitzer Morgeneier in Lützschena und Frau Wiesenhaken in Rochlitz; der Einwohner Syhre aus Dalitzsch brach das Genick; der Bergmann Oelschner aus Lugau wurde im Victoriaschachte durch fallendes Gestein erschlagen, der Fuhrmann Kramer in Penig überfahren.

Thüringische Staaten.

† Der Hofkapellmeister Stör in Weimar. — Der frühere Bürgermeister Heller, in Weida der vom Schwurgericht zu mehrjährigem Zuchthaus verurtheilt worden war, ist vom Großherzog zu 6monatlicher Gefängnißstrafe begnadigt worden. — Die Einwohnerzahl Sonnebergs betrug am Jahresschl. ß 11,200. — Ueber das Vermögen des Ingenieurs Hermann Oeckel in Sonneberg ist der Konkurs eröffnet. — † In Gera Hauptmann a. D. Moritz Felsberg.

Hessen-Darmstadt.

Die Gemeinde Mainflingen zählt jetzt zu den wenigen glücklichen Ortschaften, in welchen keine Kommunalsteuern erhoben werden. Diese günstigen Verhältnisse sind vorzugsweise einer vor drei Jahren erfolgten praktischen Waldregulirung zu danken, wodurch die Bürger von den drückenden Kommunalsteuern befreit wurden, die Gemeinde ihre Schulden meist tilgen konnte und man überdies jedem Ortsbürger ein beträchtliches Terrain Allmentwiesen und ein ansehnliches Quantum Loosholz nebst 17 M. an Streugeld zu überweisen vermochte.— Das 11. mittelrheinische Musikfest wird am 7. und 8. Juli in Mainz abgehalten werden. Zur Aufführung gelangen u. A. „Die Jahreszeiten" von Haydn und der 100. Psalm von Händel. —Der vor einiger Zeit wegen Unterschlagung verhaftete Landgerichtsregistrator Wolf in Mainz ist durch amtliche Verfügung aus seiner seitherigen Stellung entlassen worden. Derselbe wird demnächst nicht nur wegen Unterschlagung, sondern auch wegen Vernichtung bzw. Beseitigung von Aktenstücken prozessirt. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Georg Just I. ist der Konkurs verhängt worden. — Wegen Betrugs, verübt zum Nachtheil der Oehler'schen Anilinfabrik, wurde der Blechkartonage-Fabrikant Philipp Bach in Offenbach zu 2½ Jahren und der Magazinverwalter der Fabrik, Johannes Valerius, zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Königreich Württemberg.

Der 16jährige Adolf Beltle in Dürrmenz hat beim Spielen mit einem scharfgeladenen Revolver den 17 Jahre alten Bäckergesellen Adolpf Mürle lebensgefährlich durch einen zufällig losgehenden Schuß verletzt. Er wurde verhaftet. — Der zweite Gewinn der Lotterie zum Bau eines Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern in Stuttgart im Betrage von 10,000 M. fiel nach Geislingen und zwar traf das Glück einen Arbeiter in der württemb. Metallwaarenfabrik mit Namen A. Kölle. — † der Fabrikant Daniel Straub, der einstige Gründer und Besitzer der Maschinen- und Plaquefabrik in Geislingen. — Der kürzlich wegen Unterschlagung verhaftete Schultheiß Schmucker in Oggelshausen ist plötzlich wahnsinnig geworden und mußte nach einer Irrenanstalt verbracht werden.—Ueber das Bankgeschäft von Max Jaud in Ravensburg ist das Concursverfahren eröffnet worden. — † Joseph Birk, genannt Schimmele-Milcher, aus Knollengarten.—Es feierten: die diamantene Hochzeit die Gaier'schen Eheleute in Dettingen u. T.; — das 50jährige Lehrerjubiläum und das 28jährige Jubiläum seiner Anstellung in Kehlen, O.-A. Tettnang, der Lehrer Zimmerer. — Es erhängten sich: der Zimmermeister Ast in Ebingen und der Metzger Ludwig Feyerabend in Heilbronn. — Der 23jährige Michael Werkmann von Wolpertschwende wurde von einem fallenden Baume erschlagen.

Königreich Baiern.

Die Frau des Eisenbahn-Wechselwärters Dietrich in Traunstein ist kürzlich Abends in ihrer Wohnung durch Beilhiebe ermordet worden. — Der Hutmachermeister August Leifner in Würzburg ist in Konkurs gerathen. — Der Forstaufseher Noll in Obernburg und der Küster Betzer an der Marienkapelle in Bad Kissingen begingen das 50jährige Dienstjubiläum. — Der Pflasterer Kaspar Förtsch und seine Ehefrau Barbara, geb. Dechant, in Bamberg feierten die goldene Hochzeit. — Es wurden verurtheilt: wegen Meineids der ledige Schneider Johann Joseph Gräf aus Estenfeld und seine Mutter Dorothea Gräf zu 4 bezw. 3. Monaten Gefängniß, der kgl. Förster Hermann Fischer aus Heinachshof zu 3 Jahren Zuchthaus, der Kistenschneider Peter Schnellinger aus Nürnberg und der 48 Jahre alte Büttner Anton Uhl aus Rothenfels zu je einem Jahr Gefängniß; — wegen Mordversuchs der Schäfer J. Georg Weidlein aus Höllrich zu 5 Jahren Zuchthaus; — wegen gefährlicher Körperverletzung der Bauer Nikolaus Herold aus Großthal zu 3½ Jahren Gefängniß; — wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode der Bäcker und Taglöhner Michael Grubes aus Pitzling zu 5 Jahren Zuchthaus. — Die Tochter des sogen. Pfisterbäckers in Benediktbeuren wurde in einer Maschine todtgequetscht; der Sägemüller Loehrlein aus End erstickte an Kohlengas; der in Diensten des Müllermeisters Konrad Goller in der Veitmühle bei Oberaltenbernheim stehende Knecht Pickel aus Egenhausen und der Bahnwärter Reichenberger aus Waldershof wurden todtgefahren; die 76jährige Sophie Häfner ist bei dem Brande im Hacker'schen Anwesen in Frankenhaag mitverbrannt; der Brunnengräber Straßer aus Königsbach wurde von einem Hebekübel erschlagen; der Viehtreiber Marr aus Oberlangenstadt ist erfroren. — Das Anwesen von B. Weber in Irlham und das Geuß'sche Wirthshaus in Püchitz bei Lichtenfels sind niedergebrannt.

Großherzogthum Baden.

Der im Verdacht der Unterschlagung stehende frühere Stadtkassenbuchhalter Stöckel in Baden-Baden ist gegen Kautionsstellung aus der Haft entlassen worden. —Der Kaufmann Eduard Bertsche in Böhringen wurde wegen einfachen Bankerotts, Betrugs und mehrfacher Wechselfälschung zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt. — † In Bonndorf der Bezirksthierarzt a. D. Wilhelm Armbruster. — † In Bruchsal der Oberamtsrichter a. D. Schätz.—In Hockenheim hat die Cigarrenfabrik Müller & Eder ihre Zahlungen eingestellt.— † Kaufmann Buhl, langjähriges Mitglied des Gemeinderaths in Neuchen.— Der Landwirth Georg Friedrich Rickherr in Stettfeld feierte das Fest der goldenen Hochzeit. — Erhängt haben sich: der Landwirth Thomas Behringer aus Fröhnd, der Dienstmann G. Bellm aus Karlsruhe und der Dienstknecht Ludwig Haferer aus Leierbach; der Buchhalter Ludwig Streisgut aus Lahr hat sich erschossen.—Das Söhnchen des Landwirths Beckmann in Bilfingen starb infolge einer Verwundung, die es sich bei einem Sturz auf dem Eise zugezogen hatte; der Einwohner Seifert aus Achern starb infolge eines unglücklichen Sturzes; der Bahnwärter Chr. Schillinger aus Hügelheim wurde todtgefahren; Karl Fuß aus Munzingen wurde durch einen vorzeitig explodirenden Sprengschuß getödtet; der Sohn des Schmiedes Haurin in Thumringen hat sich beim unvorsichtigen Handhaben eines Revolvers erschossen.

Aus der Rheinpfalz.

† Der frühere Director der Wasserwerke in Speyer, Phil. Louran, in München. — † In Frankenthal der Director der Volksbank, Herr L. Mandelbaum. — Ueber das Vermögen des Kappenmachers Wilhelm Stiel in St. Ingbert ist der Konkurs eröffnet worden. — † Herr Franz Tafel, Director des Eisenwerks der Gebrüder Krämer in St. Ingbert. — Der in glänzenden Vermögensverhältnissen lebende Bahnmeister Dietz in Gersheim wurde verhaftet, weil er seit Jahren sich beträchtliche Vermögensvortheile dadurch verschafft hat, daß er Arbeiter in den Listen führte, welche nicht existirten, für welche er sodann die Löhne erhob und auch unter Fälschung der Unterschriften quittirte. — Ueber das Vermögen des Küfers Johann Müller in Neustadt a. d. H. wurde der Konkurs eröffnet. — Der Eisenbahnarbeiter Wendel Bosch aus Gersheim ist ertrunken; an Brandwunden starben der Sohn des Ackerers Josef Brunner in Höhfröschen und die Tochter des Taglöhners Heinrich Glies in Kaiserslautern.

Elsaß-Lothringen.

Großes Aufsehen erregt in Straßburg die Zahlungs-Einstellung der bedeutenden Baufirma Petiti-Klotz. Eine Vereinigung behufs Fortführung der Arbeiten, worunter der Bau des Landes-Ausschuß-Gebäudes, hat sich gebildet. — Im verflossenen Jahre ist in der Gemeinde Kötzingen zu sechs verschiedenen Malen Brandstiftung verübt worden. Bis jetzt waren alle Nachforschungen nach dem Thäter vergebens, bis kürzlich Nachts die schon bejahrte Wittwe Margaretha Hauser dabei ertappt wurde, als sie es unter Mithilfe von Petroleum versuchte, ein Gehöft in Brand zu stecken. Sie soll sich der früheren Brandstiftung schuldig erklärt haben. — Der Pfarrer Hensienne im Orte Porcelette ist verhaftet worden. Näheres über den Grund der Verhaftung ist nicht bekannt. — Selbstmord durch Erhängen beging der Eisenbahngeometer Kummer in Königsmachern. — Durch unglücklichen Fall starb der Sohn des Fabrikanten Charpentier in Insenheim; beim Ausbessern eines Transmissionsriemens wurde der Weber Jakob Maurer in Münster todtgequetscht; der Sohn des Ackerers Schaudel in Heiligkreuz wurde von einem fallenden Baumstamm erschlagen.

Mecklenburg.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Kieckhof in Buchholz, dessen Häuslerei am 12. December v. J. abbrannte, ist der Konkurs eröffnet worden.—Es feierten: die goldene Hochzeit der Amtsdiener J. Bick und Frau in Güstrow; — das 50jährige Bürgerjubiläum der Schneidermeister C. Mellmann in Güstrow und der Böttchermeister C. Meyhahn in Malchin; — das 25jährige Jubiläum als Kirchenjurath der Erbpächter und Schulze Kähe in Paarsch und das 50jährige als Lehrerin Frl. Müller in Wismar.—Es wurden durch Feuer zerstört: in Bartelshagen das Armenhaus, in Gadebusch das frühere Schulhaus, jetzige Wohnhaus des Schlächtermeisters W. Meier, in Karstädt das Gehöft des Schulzen Tiebke.

Oldenburg.

Das von Hrn. Peterich jun. aus Schwartau in Berlin in Arbeit genommene Weber-Denkmal wird bis zum Frühjahr 1890 vollendet sein. Dasselbe wird seinen Standort im Eichenhain zu Eutin erhalten.—Die Ehepaare Brinkmann in Sanderahm und Brinkbesitzer Joh. Heinrich Wahlstedt in Varel feierten das Fest der goldenen Hochzeit.— Der Sohn des Arbeiters K. Einswarderdeich hat sich erhängt.—Infolge unglücklichen Sturzes kamen um's Leben: der Sohn des Arbeiters Olsson in Ahrensbök, der Schäfer Christian Wickelmann aus Havekost und der Hausf[illegible] K. aus Krimpenfort; der Landw[illegible] Dörgeloh aus Seckenhausen wurde [illegible] seinem jüngeren Bruder, der mit Un[illegible]sichtigkeit eine geladene Flinte handhab[illegible] erschossen.

Braunschweig. Anhalt. Lip[illegible] Waldeck.

Der Einlieger Wiesa auf Nr. 48 [illegible] Billinghausen hat sich erhängt und [illegible] Gemeindediener Karl Borwohlt [illegible] Stadtoldenhof vergiftete sich mit Stry[illegible]nin. —Der Sohn des Arbeiters La[illegible]hausen aus Braunschweig brach das [illegible]nick; der Knecht Wilhelm Nickel [illegible] Gerlebogk wurde todtgefahren und [illegible] Forstaufseher K. Waid aus Hemfu[illegible] von einem fallenden Baum erschlagen.

Freie Städte.

Das Schwurgericht in Hamburg ve[illegible]handelte kürzlich zum zweiten Male g[illegible]gen den im Juni v. J. wegen Sittlic[illegible]keitsverbrechens zu 2½ Jahren Zuchthau[illegible] verurtheilten früheren Chefredakteur de[illegible] „Reform", Bernary, da die damalig[illegible] Entscheidung vom Reichsgericht hierhe[illegible] zurückverwiesen worden ist. Inzwische[illegible] sind zwei neue Sittlichkeitsverbreche[illegible] als Belastungsmaterial hinzugekommen[illegible] Das neue Urtheil lautet ebenfalls auf 2[illegible] Jahr. — Die offene Handelsgesellschaf[illegible] Balck und Lion in Lübeck ist in Konkur[illegible] gerathen. Ueber das Privatvermöge[illegible] des einen Mitglieds der Firma, Hrn[illegible] Simon Balck, in Lübeck ist ebenfalls de[illegible] Konkurs erklärt worden.

Schweiz.

† Herr Mühlheim, Secretär der kantonalen Armendirection in Bern. — † Der Briefträger Josef Bendy in Pruntrut. — † In Freiburg Erzbischof Stephan Marilley. — Kürzlich wurde in Igis oberhalb des Wirthshauses „Zum Wiesenthal" die Leiche von J. B. Dolf von dort aufgefunden. — † Der frühere Bundesrath Knüsel in Luzern. — In Kreuzlingen soll eine Schuhfabrik erstellt werden, die über 100 Arbeiter in und außer der Fabrik beschäftigen wird. — Die weit bekannte Cigarrenfabrik Vautier Freres in Grandson hat sich aufgelöst. Das Geschäft wird weiter geführt werden unter der Firma Vautier Veres & Cie. — In Saxon erhielt der Pfarrer Rabond einen Brief mit der gefälschten Handschrift seines Amtsbruders Lanier in Fully. Darin wurde er ersucht, diesem 600 Fr. zu leihen und ihm das Geld noch am Abend selbst zu bringen. Pfarrer Rabond, der nicht weiter auf die Schrift achtete, machte sich mit dem Geld auf den Weg, dem Rhoneufer entlang, wo nachher sein Ueberzieher und Hut aufgefunden wurden, während die Leiche höchstwahrscheinlich in die Rhone geworfen worden ist. Während der Nacht wurde das Pfarrhaus geplündert. — Die Bibliothek des verstorbenen Professors Dr. Joh. Scherr wurde vom „Schweizerischen Antiquariat" erworben. — † In Zürich Frau Pestalozzi, geb. Römer, Wittwe des verstorbenen Professors Pestalozzi. — Bei Anlaß seines Rücktritts aus dem Geschäft ließ der Fabrikant Weber, zur Schleife in Winterthur, an seine Arbeiter 34,000 Fr. vertheilen. Einzelne Arbeiter sollen bis 400 Fr. erhalten haben.

— Ueber die Ermordung [illegible]s Dekans Förderer in Lahr (Baden) [illegible]nd nachstehende Einzelheiten bekannt geworden: Der Mord geschah in dert Wohnung Förderer's. Der Mörder ist ein Buchbindergehilfe, Namens Abda, welcher früher in einem Lahrer Geschäfte probeweise in Arbeit stand, wegen Unfähigkeit und Leichtsinn aber fortgeschickt wurde. Wegen Landstreicherei war er drei Tage in dem Lahrer Gefängniß eingesperrt, aus welchem er am Tage der That erst entlassen wurde. In der Wirthschaft „Zum Geist" ließ er die Aeußerung fallen, er werde jetzt hingehen und den Förderer umbringen. Man legte kein Gewicht auf diese Aeußerung, weil man sie für einen schlechten Scherz hielt. Um so mehr erschrak man, als der Mensch nicht lange nachher in das nämliche Wirthshaus zurückkehrte und sich der vollbrachten That rühmte. Die blutbefleckten Kleider ließen das Schlimmste ahnen. Während man den Mörder, der äußerte, jetzt müsse noch ein protestantischer Geistlicher „hin" sein, festnahm, eilten einige Leute zur Wohnung des Dekans. Man fand die Leiche und an derselben nicht weniger als elf Messerstiche, welche mit einem Buchbindermesser beigebracht waren. Allem Anscheine nach hat zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein verzweifelter Kampf stattgefunden. Förderer saß in seiner Studirstube, als Abda eintrat und um ein Almosen bat. Darauf deutet wenigstens der Umstand hin, daß man auf dem Tische ein zwanzigpfennigstück vorfand. Anfangs glaubte man an einen Raubmord, doch ist diese Annahme hinfällig, da der Mörder nichts an sich genommen hat. Sogar die Geldbörse wurde noch bei der Leiche gefunden. Den Reden des Mörders zufolge hat man es mit einem Irrsinnigen zu thun. Abda ist aus dem Dorfe Aach bei Engen gebürtig und circa 25 Jahre alt. Dekan Förderer stand im Alter von 61 Jahren. Er war einer der Führer der ultramontanen Partei in Baden und vertrat längere Zeit den Kreis Haslach-Gengenbach im Landtag. Förderer war auch Herausgeber des Lahrer Anzeigers, im Uebrigen zählte er zu der gemäßigteren Richtung innerhalb der Partei und war auch bei den politischen Gegnern persönlich ausnehmend beliebt.

— Die Erbschaft des polnischen Dichters Kraszewski, der, wie erinnerlich, früher längere Zeit als naturalisirter Sachse seinen ständigen Aufenthalt in Dresden hatte, wegen Hochverraths nahezu zwei Jahre auf der Feste Magdeburg gefangen saß, aus Gesundheitsrücksichten zeitweise beurlaubt, sich der Rückkehr ins Gefängniß, unter Aufgabe der gestellten Caution entschlug und einige Zeit darauf in der Schweiz starb, ist jetzt gerichtlich geordnet worden. Danach hat Kraszewski ein Baarvermögen von 92,000 Rubeln, eine Sammlung werthvoller Gemälde, eine Bibliothek von 40,000 Bänden, zahlreiche kostbare Handschriften u. s. w. hinterlassen. Die kaiserliche Bibliothek in Petersburg soll nun die Absicht haben, diejenigen Handschriften, welche sich auf russische Geschichte beziehen, käuflich zu erwerben. Das Baarvermögen fällt der Wittwe, welche schon seit langen Jahren ihren Aufenthalt auf ihrem Landgut in Russisch-Polen hat, und den zwei Söhnen und beiden Töchtern des Verstorbenen zu. Einer der Söhne siedelte vor mehreren Jahren nach Paris über und ist dort als Ingenieur und Schriftsteller thätig.

— Größe der Familien in Europa. In welchem Maße die einzelnen Länder zu der Vermehrung der Bevölkerung beigetragen haben und noch beitragen, läßt sich aus einer Zusammenstellung entnehmen, in welcher der englische Statistiker, Professor Mullhall, folgende Daten über die Durchschnittszahl der Kinder gibt, die in den Hauptländern Europas einer Ehe entstammen: Irland 5.20, Rußland 4.83, Spanien 4.65, Italien 4.54, Schottland 4.46, Holland 4.22, Schweden 4.12, Deutschland 4.10, England 4.08, Oesterreich 4.04, Belgien 4.04, Schweiz 3.91, Ungarn 3.70, Dänemark 3.61 und Frankreich 3.03 Kinder.